

Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen. Bd. I. Bezirk Sargans

Autor(en): **Edelmann, Heinrich**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **2 (1952)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

reifen lassen, hin konzipiert, macht überall die Fäden sichtbar, die auf sie hinlaufen. Dem «Konstantin», der «Kultur der Renaissance», dem «Cicerone» wird offenbar der dritte Band gewidmet sein, und ein sicherer Führer, der über sehr tiefe Hintergründe verfügt — die schönste Voraussetzung monographischen Arbeitens! —, wird hier zum Verständnis führen.

Glarus

Eduard Vischer

Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen. Bd. I. Bezirk Sargans. Verlag Birkhäuser, Basel 1951. 459 S., 436 Abb.

Am Ausgang des abgelaufenen Jahres gab der st. gallische Regierungsrat bekannt, daß neben andern Publikationen als Auftakt zum Kantonsjubiläum (1953) jetzt schon der erste Band Kunstdenkmäler «Sarganserland» erscheinen werde. Diese 25. Lieferung des Gesamtwerkes liegt nun vor und erregt das verdiente Interesse. Der heutige Bezirk Sargans, flächenmäßig der größte des Kantons, ist als «Kulturlandschaft» geographisch bestimmt durch die Abzweigung des Seez- und Walenseetales vom Rheinlauf, ethnographisch durch das Zusammentreffen und die Vermischung rätischen Volkstums mit dem alamannischen, verkehrspolitisch als «Zwinger» für den Durchgang zu den Bündnerpässen und nach dem Vorarlberg, kirchlich durch seine Zugehörigkeit zum Bistum Chur und durch die Rechte der Benediktinerabtei Pfäfers, politisch als Herrschaftsgebiet eines einheimischen Grafengeschlechtes und als spätere gemeine Vogtei der Eidgenossen, erfüllt also die Anforderungen, die 1949 an dieser Stelle in bezug auf die thematische Abrundung gestellt worden sind. Nicht umsonst hat bereits vor hundert Jahren der erste, der im St. Gallischen auf seine Art inventarisierte, Paul Immler, seine Aufmerksamkeit dem an urgeschichtlichen und römischen Materialien so reichen Boden zwischen Gonzen und Pizol, Rhein und Walensee zugewandt. (Zufällig ist eben auch die «Sprachlandschaft Walensee-Seeztal» von Trüb mit einer ähnlichen, allgemein-historischen Einleitung herausgekommen, und es ist interessant, die beiden, zum selben Zweck gebotenen Entwicklungsübersichten miteinander zu vergleichen.)

Die hauptsächliche Bearbeitung war dem Kunsthistoriker Dr. Erwin Rothenhäusler übertragen, der in einem Jahrzehnt zunächst die Inventarisierung besorgt und dann den vorliegenden Band verfaßt hat. Seit 1914 in der Gegend seßhaft, konnte er aus dem Vollen schöpfen, um so mehr, als er im Falle war, die einzelnen Transaktionen im Altertumshandel zu beobachten. Seine Gehilfen bei den Aufnahmen waren Reallehrer B. Frei (Mels), welcher in der prähistorischen Praxis des «Oberlandes» bereits bedeutende Erfahrungen gesammelt und die entsprechenden, knappen Hinweise geliefert hat, sowie Dr. Dora F. Rittmeyer (St. Gallen), bekannt als gewiegte Kennerin der Goldschmiede-Werkkunst; sie hatte außerdem die vorausgesetzte Skizze der Geschichte des Kantons, die kunstkritische Zusammenfassung und die umständlichen Registrierarbeiten übernommen.

Wenn (nach A. Reinle) der Leser selten ahnt, wieviel Forscherarbeit

und ordnende «Etikettierung» zwischen den trockenen, zusammengedrängten Zeilen liegt, so erlebt er dies deutlich auch am Sarganserband. Er ist nicht nur auf der Waagschale buchstäblich schwer — sein Gewicht ist inhaltlich durch prägnante Fassung, vergleichende Hinweise und den erläuternden Anmerkungsapparat, zu welchem die subtile Übersicht an Goldschmiede- und Steinmetzzeichen gehört, spezifisch erheblich vermehrt worden. Das Kennzeichen des Bandes ergibt sich aus einer Statistik der Abbildungen: 32 betreffen Landschafts- und Ortsdarstellungen, 46 kirchliche Bauten, 221 Kirchengestaltungen, 23 dynastische Zeugnisse (Burgen, Wappen- und Grabtafeln), 13 bürgerliche Bauten, 46 das bürgerliche Kunsthandwerk. Diese Verteilung erklärt sich einmal aus dem überwiegenden Anteil des Klosters Pfäfers (s. S. 137—236), welches zum erstenmal eine umfassende Würdigung und in baugeschichtlicher wie kunsthandwerklicher Hinsicht eine bemerkenswerte Bereicherung in der Dokumentierung erfahren hat. Weitere, gewichtige Kapitel sind St. Justus-Flums, St. Leonhard-Ragaz, St. Georgen-Berschis, dem Schloß Sargans und dem im Mittelalter weit berühmten Pfäferserbade gewidmet. Neben diesen in der Literatur und jedem Besucher der Landschaft bekannten Anziehungspunkten tauchen die bisher weniger beachteten St. Jakob-Flums, Heiligkreuz-Mels, St. Georgen-Pfäfers, St. Lucius-Wallenstadt und die Familienkapelle der Geel im Vild (Sargans) aus ihrem Dornröschenschlaf auf.

Während Früh- und Hochmittelalter durch verhältnismäßig zahlreiche, baugeschichtliche Zeugnisse belegt sind, fällt deren Spärlichkeit an beweglichem Kunstgut auf; diese Feststellung findet bezeichnenderweise ihr Korrelat in den leider verhältnismäßig reichhaltigen Listen von «abgewanderten» Schätzen. Man fragt sich ferner, ob die bürgerliche oder gar bäuerliche Bau- und Werkkunst, welche in andern st. gallischen Gegenden (Toggenburg) viel bedeutender in Erscheinung tritt, neben den kirchlichen Belangen nicht zu kurz gekommen ist; aber dies eröffnet die Diskussion über die «Grundsätze» für die Anlage des Werkes, wonach die Volkskunde überhaupt ausscheidet, für Stadt- und Bauernhäuser «unter Aufzählung des wichtigen Bestandes nur (?) geeignete Beispiele herauszuheben sind». Und endlich drängt sich auch im vorliegenden Falle die schmerzliche Feststellung auf, daß zur Wahrung einheimischer Traditionswerte noch immer gesetzliche Handhaben fehlen. Wir können uns deshalb nicht versagen, die beherzigenswerte Kritik von Dr. Dora Rittmeyer nachdrücklich zu unterstreichen, daß eine einheitliche Überwachung und systematische Denkmalpflege in unserm Kanton noch fehlt.

St. Gallen

Heinrich Edelmann

GEORG STADTMÜLLER, *Geschichte Südosteuropas*. Verlag von R. Oldenbourg, München 1950. 527 S., mit 23 Karten und einem Anhang.

Der Verfasser stellt die 2000jährige Geschichte eines geographischen Raumes dar, der vom Erzgebirge ans Ägäische Meer und vom Schwarzen